

17.05.2020

Das Vaterunser – Predigt V

Pfr. Mag. Barbara Wedam

Die 6. und 7. Bitte:

„Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Mt 6,13

Zunächst stellt sich uns die Frage, warum es für Jesus wichtig ist, dass wir diese Bitte aussprechen.

Die Antwort kann nur sein, dass er weiß, wie leicht wir in Versuchung geführt werden können, wie wenig wir der Versuchung entgegenzusetzen haben.

Da kann niemand die Hand für sich ins Feuer legen.

Jesus rechnet hier mit unserer Menschlichkeit.

Wer könnte denn schon sagen:

„Ja, führe mich nur ordentlich in die Versuchung hinein, ich werde ihr mit Sicherheit widerstehen!“

Niemand kann das sagen. Denken wir nur an die Jünger im Garten Getsemane: Sie konnten der Versuchung nicht widerstehen einzuschlafen.

Oder denken wir an Petrus, der seinen Herrn verleugnet hat, oder an Judas, der ihn verriet.

Die Versuchung kann so stark sein, dass sie einen Menschen wegriß, dass sie ihm den Boden unter den Füßen wegzieht und er verrät, was ihm heilig ist.

Die Versuchung ist real. Das erzählt die Bibel gleich am Anfang, wo Adam und Eva ihr nicht widerstehen können.

„Führe uns nicht in Versuchung“ – M. Luther, der die 6. und 7. Bitte zusammenfasst, übersetzt das griechische Wort Peirasmos wiederholt mit „Anfechtung“.

Damit ist wohl zunächst eine äußere Anfechtung gemeint, Versuchungen, die von außen an den Menschen herantreten, Verführungen, denen er nicht gewachsen ist.

Gar zu oft werden wir schwach, halten uns nicht an das, was wir für uns beschlossen haben oder anderen versprochen haben.

Da wollten wir uns endlich mal nicht einmischen oder den Mund halten und dann entwischt uns ein Satz, den wir lieber nicht gesagt hätten.

Da haben wir jemandem etwas versprochen und halten es dann nicht, weil uns etwas „dazwischenkommt“.

Wer hat sich nicht schon klein und hässlich gefühlt angesichts dessen, dass ihn etwas oder jemand zu einer unüberlegten Tat, zu einem unüberlegten Wort verführt hat.

Zu dieser äußeren Versuchung kommt nun auch noch eine innere Anfechtung, eine innere Not, die sehr oft auch unseren Glauben, unser Vertrauen in Gott erschüttert.

Auch Jesus selbst stand dem Versucher gegenüber, der ihn vom Weg abbringen und von Gott wegbringen wollte.

Die Versuchung ist also Realität in unserer Welt, wir können das nicht leugnen.

Deshalb lehrt uns Jesus zu bitten „Führe uns nicht in Versuchung“. Wir können allein der Versuchung nicht widerstehen, wir sind keine Helden, schon gar keine Glaubenshelden.

„Führe uns nicht in Versuchung – wörtlich übersetzt: Dränge uns nicht hinein, zwinge uns nicht hinein.“

Will Gott das denn wirklich?

Der Jakobusbrief sagt uns: „Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht.“

Denn Gott ist unberührbar vom Bösen, er selbst aber versucht niemand. Vielmehr wird jeder versucht, indem er von seiner eigenen Lust gezogen und gelockt wird. (Jak 1,13-14).

Paulus hingegen relativiert:

„Gott ist getreu, der euch nicht über euer Vermögen wird versucht werden lassen, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr es ertragen könnt.“ (1 Kor 10,13)

Gott lässt die Versuchung also zu im Rahmen des Erträglichen.

Wenn wir bei der „eigenen Lust“ bleiben, dann ist es ja sehr einfach, dafür Gott verantwortlich zu machen:

Du bist schuld, du hast mich davor nicht bewahrt!

Dabei ist im Jakobusbrief ganz klar von unserer eigenen Verantwortung die Rede. Wenn wir der Versuchung

erliegen, dann kommt das aus uns selbst.

Auf der anderen Seite wäre es geradezu verdächtig, wenn wir nicht versucht würden.

In der Bibel hat die Versuchung sehr oft den Charakter einer Prüfung, Bewährung.

Schon M. Luther hat gesagt, die schlimmste Anfechtung sei, keine Anfechtung zu erfahren. Zum Wesen des Glaubens gehört, dass er sich bewähren muss, in diesem Sinne sind Anfechtungen nötig, weil sie vor Laschheit, Lauheit und Abstumpfung bewahren können.

Es kann doch Situationen geben, wo wir uns fragen müssen:

Wie wollen wir nun weiterleben – mit Gott oder ohne ihn?

Wird das, was geschehen ist, dazu dienen, dass du dein Leben überdenkst, dass du neue Wege suchst, oder willst du das einfach ignorieren?

Was ist dein Glaube wert?

Diese Fragen sollen wir uns selbst stellen, aber Gott darf sie uns auch stellen. Nur einem anderen Menschen dürfen wir sie nicht stellen. Was von Gott kommt, soll man keinem anderen Menschen aufschwätzen. Er muss es selbst herausfinden.

Gott kann uns also in Augenblicke der Bewährung führen, und mancher braucht viel Zeit, um das zu erkennen und daran zu reifen.

Aber nicht alle Prüfung kommt von Gott.

Darum schließt sich nun an die 6. Bitte des Vaterunsers noch eine

weitere Bitte an: „..., sondern erlöse uns von dem Bösen.“

Ob hier *das* Böse oder *der* Böse gemeint ist, ist nicht ganz eindeutig, doch beides gäbe Sinn

In der Bibel ist klar, wer der Böse ist, nämlich derjenige, der uns von Gott wegreißen will.

„Der alt bös Feind“, hat M. Luther gedichtet und den Satan gemeint, der uns „sieben will wie den Weizen“, der uns durcheinanderschütteln will, so dass wir Gott aus dem Blick verlieren.

M. Luther hat davon gesprochen, dass die Versuchung von links oder von rechts kommen kann.

Von links kommt die Anfechtung durch das Böse, wenn man krank wird, in Armut stürzt, der Tod einen lieben Menschen fortreibt oder alle nur noch abwärts geht.

Das führt zur Verbitterung und wir meinen, Gottes Liebe und Barmherzigkeit sei in weite Ferne gerückt, wenn nicht gar gänzlich verschwunden.

Anders die Versuchung von rechts, wenn uns alles gelingt, wir glücklich und ohne Sorgen sind und aus dem Vollen schöpfen, auch darüber können wir Gott vergessen. Vergessen, dass es seine Gaben sind, von denen wir leben.

Den Versuchungen zur Rechten und zur Linken können wir nur standhalten, wenn wir darauf gefasst sind und Gott uns hilft, ihnen zu widerstehen.

Als Letztes sind noch die schleichenden Versuchungen zu

nennen, die Versuchung, mit der Zeit zu gehen, mit der Masse zu gehen, was manches Mal dazu führt, dass Menschen ihre Werte und Überzeugungen über Bord werfen.

Es kann zur Mode werden, über die Kirche die Nase zu rümpfen, oder sich einen Gott zu basteln, an den man glauben möchte, es kann Mode werden, es sich leicht zu machen und sich mit einfachen Wahrheiten zu begnügen.

Der Böse reibt sich die Hände, wo wir nicht zu unserer Verantwortung stehen und die Dinge nicht beim Namen nennen.

Das Schlimmste aber ist die geistliche Versuchung. Das Böse, der Böse hat keinen Pferdefuß, an dem man ihn erkennen könnte, er kommt oft ganz fromm daher und schafft sich Raum genau dort, wo man sich am sichersten wähnt.

Frömmigkeit kann zu Anmaßung und Hochmut werden und zu Rechthaberei.

„Führe uns nicht in Versuchung“ – zu wissen, dass wir schwache Menschen sind, ist schon hilfreich.

Im Vaterunser sprechen wir es aus, aber im gleichen Atemzug sagen wir auch, dass es Hilfe gibt.

Wir bitten unseren Vater im Himmel: dränge uns da nicht hinein, sondern leite uns hindurch und sicher wieder heraus.

„Wir“ bitten das, wir sind also nicht allein. Wir sind alle in der gleichen Lage. Links und rechts von uns lauern ja nicht nur die

Versuchungen, sondern da stehen auch unsere Glaubensgeschwister.

Und mancher wartet auf ein offenes Ohr, ein Gespräch, eine Klärung, einen Ratschlag für seinen Weg. Das seelsorgerliche Amt ist uns allen aufgetragen.

Die Bitten des Vaterunsers: Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel, können dabei eine große Hilfe sein.

Was Erlösung bedeutet, hat uns Jesus gezeigt.

Er hat die Menschen befreit, von Blindheit und Verkrümmung, von allem, was sie gefesselt hat, ihnen den Weg zum frischen Wasser, zum Leben, zu Gott gezeigt. Menschen bekamen wieder Würde zugesprochen und konnten wieder aufrecht gehen.

Jesus hat dem Versucher in der Wüste standgehalten und das Böse am eigenen Leib erfahren am Kreuz.

Aber er wurde nicht vom Bösen bezwungen, auch nicht vom Tod.

Er überwindet das Böse, und so dürfen wir glauben, dass er auch uns beisteht, zu unserer Erlösung, nicht nur im Jenseits, sondern in unserem Leben schon heute.

Größer als der Helfer ist die Not ja nicht, heißt es in einem alten Kirchenlied. Oder anders: Größer als wir Menschen ist das Böse vielleicht, größer als Gott ist es keinesfalls. Amen.

„Ach lieber Herr Gott Vater, erhalte uns wach und frisch, eifrig und fleißig in deinem Wort und Dienst, dass wir nicht sicher, faul und träge werden, als hätten wir's nun alles; sonst überfällt und überrascht uns der grimmige Teufel und nimmt uns dein liebes Wort wieder weg, oder richtet Zwietracht und Spaltung unter uns an, oder führt uns anderswie in Sünde und Schande, auf geistlichem wie auf leiblichem Gebiete. Vielmehr gib uns durch deinen Geist Weisheit und Kraft, dass wir ihm ritterlich widerstehen und den Sieg behalten. Amen.

(M. Luther, Eine einfältige Weise zu beten, für einen guten Freund, 1535, hier: das entfaltende Gebet zur 6. Bitte)